

Now you're a bushgirl

Im Vorfeld der Reise war ich fest überzeugt, keinen Bericht von unserer Reise zu veröffentlichen, da wir hauptsächlich im Krüger NP unterwegs waren. Nach Zuspruch von einigen Foris, dass dennoch Interesse an einem RB besteht sowie um mir die Zeit bis zum nächsten Afrikurlaub im April etwas zu verkürzen, gibt es also doch einen RB.

Begonnen mit der Planung haben wir im Januar und als erstes die Camps im Krüger gebucht. Einen Mietwagen haben wir auch schon mal aufs blaue reserviert (kannten noch nicht unsere genauen Daten, aber dank der Möglichkeit einer kostenlosen Stornierung sahen wir kein Risiko). Da es anfangs so aussah, dass mein Mann nur zwei Wochen Urlaub nehmen kann, legten wir uns auf den Krüger fest und als „Vorprogramm“ sollten die Sehenswürdigkeiten der Panoramamaroute vertieft werden. Als besonderes „Schmankerl“ entschieden wir uns für einen dreitägigen Bushwalk (Oli-fantstrail)

Wie es zu dem Titel kam, werdet ihr im Laufe meines Reiseberichtes erfahren.

So, genug der Vorrede, los geht's:

Donnerstag, 13.09. /Freitag, 14.09.2012 Flug über Paris nach Johannesburg, Weiterfahrt nach Sabie

Da wir am Vortag schon die Reisetasche und den Koffer gepackt hatten, konnte ich den Tag geruhsam angehen, während Christian noch arbeiten musste. Als er von der Arbeit kam, haben wir unsere Papiere noch einmal durchgesehen und dann war es Zeit, das Taxi zu rufen.

Gute 1,5 h vor Abflug sind wir am Flughafen. Der Flieger ist so gut wie voll. Während des gut 1,5stündigen Fluges werden Getränke und Kekse angeboten. Pünktlich landen wir in Paris. Ein wenig irritierend ist die Ausschilderung, wir müssen zum Terminal 2 E, beschildert ist aber nur nach Buchstaben. Nach einem kleinen Spaziergang sind wir richtig. Die Essens- und Getränkepreise sind hoch: eine 0,5 l Cola kostet 2,50 €, ein Sandwich um 4 € und ein Salat 10 €. Die wenigen Liegesessel sind schon besetzt, aber wir erwischen noch eine Sitzreihe, an dem der Außensitz einen schwenkbaren Tisch hat und die anschließenden vier Plätze haben keine Armlehnen, so dass man sich lang machen kann. Gespannt warten wir auf unseren ersten Flug im A 380. Auch dieser Flieger ist knüppeldick voll, nichts mit einer Dreierreihe für uns zwei alleine. Neben mir sitzt ein jüngerer Franzose, dem es im Laufe des Fluges sehr schlecht geht, er hat zu tief ins Glas geschaut. :whistling: Natürlich gibt es trotz der späten Stunde noch etwas zu essen: die übliche Nudeln oder Hühnchen- Auswahl, die Nudeln sind geschmacklich ok, klasse ist das (oder der ?) Johannisbeer-Himbeer-Crumble. Leider gibt es wie bei Air Namibia keinen Amarula – schade, das ist für mich die richtige Urlaubseinstimmung. Ab 01:30 h kehrt Ruhe ein, leider können wir nicht schlafen. Ob es daran liegt, dass der Flug sehr unruhig (Turbulenzen) ist, kann ich nicht sagen. Erst gegen 04:00 h fallen wir in einen leichten Schlaf. Um 08:30 h gibt's Frühstück (Brötchen, Apfelmus, Quark, Marmelade und Aufschnittplatte) und wir landen so gut wie pünktlich um 09:45 h in JHB bei 16 °C. Es dauert jedoch fast eine Stunde, ehe wir durch die Passkontrolle sind. Da wir recht spät dran sind, brauchen wir nur fünf Minuten auf unseren Koffer zu warten, aber wo bleibt unsere Tasche? Also am entsprechenden Schalter anstellen und unseren Verlust melden. Uns wird versichert, dass die Tasche morgen nachgeliefert wird und auf meine

Nachfrage erhalten wir eine kleine Kulturtasche. Wir haben zwar noch einen kleinen Randbargeldbetrag, aber dennoch heben wir jeder beim ABSA-Automaten den Höchstbetrag von 3.000 Rand ab. Um 11:45 h halten wir bei Europcar den Autoschlüssel für unseren weißen Terios in der Hand. Wie immer, wird das Auto gründlich gecheckt. Nachdem wir die Windschutzschäden und anderen Kratzer angegeben haben, mal wieder nicht die ganz linke Spur zur R 21 S genommen haben und somit eine Extrarunde drehen müssen, dürfen wir endlich das Flughafengelände verlassen. Nach 120 km erreichen wir die Highveld Mall bei Witbank, wo wir uns bei Pick & Pay mit was zu essen, Kühlbox und Getränken eindecken. Die ganze Fahrt auf der N 4 ist wenig abwechslungsreich, erst hinter der Machadoorp Toll Plaza wird es landschaftlich interessanter. Wir sind froh, als wir um 17:30 h die Villa Ticino erreichen.

Wir werden herzlich von Ute in Empfang genommen und erhalten sogleich eine kurze Einführung (Frühstück, Essen gehen etc). Nachdem wir uns frisch gemacht haben und einen Snack verzehrt haben, erläutert uns Felix die Ausflugsmöglichkeiten für die nächsten beiden Tage. Leider ist die Wettervorhersage nicht so prickelnd, aber vielleicht wird es besser als angesagt.

ÜN: Villa Ticino

Tageskilometer: 366

Samstag 15.09. Panoramaroute - Moholoholo

Ausgeschlafen wachen wir auf und freuen uns auf das Frühstück, über das wir im Vorfeld nur Gutes gehört haben. Es ist lecker und reichhaltig. Neben Brötchen, Müsli, Kuchen etc brutzelt Felix immer noch etwas Warmes dazu. Heute sind es gefüllte Pfannkuchen mit Pilzen und Käse. So beginnt der Tag gut.

Gestärkt gehen wir zu Spar, wo wir Getränke, Pizzabrot und Bodylotion kaufen. Anschließend machen wir uns auf den Weg Richtung Pilgrim's Rest, wo nicht weit davon die Gravelroad nach Vaalhoek abgeht. Die Route hat uns Felix empfohlen, leider kann man die Schönheit aufgrund des Nieselregens nur erahnen.

Ein paar Meerkatzen, Perlhühner auf Bäumen und Paviane sind die ersten Wildtiere dieses Urlaubs. Kurz vor 12:00 h hört der Nieselregen auf, aber unsere Freude währt nicht lange. Den Viewpoint three Rondavels fahren wir nur an, da wir auf Toilette müssen. Am Eingang werden uns wegen des schlechten Wetters auch nur 5 Rand abverlangt. Man kann nicht mal ansatzweise etwas von der Aussicht erahnen.

Wir fahren weiter zum Blyderiviersdam, der ein Stück abseits der Straße liegt. Hier wäre ein längerer Stopp sicher lohnenswert gewesen, aber leider reicht die Zeit nur für ein paar Fotos, da wir um 15:00 h unbedingt die Moholoholo Tour (110 Rand pP) mitmachen wollen. Vom Gate fährt man ein paar Minuten zum Parkplatz.

Ein zahmes Warzenschwein tollt dort herum und ist auch bei den anderen Besuchern ein beliebtes Fotomodell.

Zur Führung werden wir in die abgesperrte Anlage eingelassen. Es sind ungefähr 40 Personen, die an der Tour teilnehmen wollen. Ich hatte nicht mit so vielen gerechnet, aber es freut mich, denn zum einen wird das Eintrittsgeld hier für einen guten Zweck verwendet, zum anderen ist es wichtig, dass die Tiere vielen Leuten am Herzen liegen. Zuerst wird ein Gepard „vorgeführt“. Dieser wurde mit der Flasche großgezogen und kann daher wohl nicht mehr ausgewildert werden. Ich stehe solchen vermeintlichen Besucherattraktionen skeptisch gegenüber, aber nach kurzem Überlegen nutze ich die Gelegenheit, einen Gepard anzufassen. Ich bin als eine der Letzten an der

Reihe und habe das Gefühl, dass es ihm langsam auch zuviel wird, obwohl er immer wieder mit einem Leckerli abgelenkt wird.

Anschließend werden wir in zwei Gruppen aufgeteilt, wobei wir zusehen, dass wir nicht die Familie mit den quengelnden Kindern erwischen. Unser Guide heißt Moses, der uns zu den Servalen, Wildhunde, Löwen, Honigdachsen, Leoparden führt und viel Interessantes dazu erzählt.

Als wir am Gehege der Löwen stehen, die sehr nah ans Gitter kommen, werden sämtliche Illusionen von Christian zerstört, im Falle eines Angriffes den Löwen erwürgen zu können. Auch ich bin überrascht, wie groß sie sind. Entweder ist die Perspektive aus dem Auto heraus, doch gänzlich anders, oder die beiden Paschas sind besonders große Exemplare. Leider habe ich kein Foto gemacht, als er direkt am Zaun stand, denn aus dieser Perspektive kommt seine Größe nicht zur Geltung.

Beim Baby-Spitzmaulnashorn haben wir Glück, dass gerade Fütterungszeit ist, denn so können wir einen kurzen Blick auf das Tier werfen, was sonst noch vor den Besuchern abgeschirmt wird. Später sehen wir noch ein etwas älteres Tier:

Wir dürfen die Volieren mit den Raubvögeln und Geiern betreten. Wer will, darf die Geier aus der Hand füttern. Kaum vorstellbar, wie schwer so ein Vogel ist, wenn er auf dem Arm landet. Mich reizt es zwar auch, aber ich habe Bedenken, dass der Vogel mir zu schwer ist und somit überlasse ich es Christian.

Auf der über zweistündigen Rückfahrt, die notgedrungen im Dunkeln erfolgt, machen sich bei mir leider Halsschmerzen bemerkbar. In der Villa Ticino trinke ich erstmal einen wärmenden Kaffee, bevor wir zum Essen ins Wildfig Tree gehen. Wir haben nicht reserviert und finden mit Mühe und Not noch einen Platz an einem Zweiertisch. Als Vorspeise nehmen wir uns einen Salat mit Cashewnüssen, Hühnchenbrust und Blauschimmelkäse, Christian nimmt Bobotje mit Reis, ich Forelle mit Kartoffeln, jeweils mit Gemüse (Karotten, Kürbis, Zucchini) als Hauptgericht. Christian ist es wie meistens zu wenig, aber geschmacklich ist er zufrieden. Ich bin auch zufrieden, würde mich aber dennoch nicht unbedingt wieder für eine Forelle entscheiden. Wir bekommen einen Amarula bzw. einen Schnaps auf Haus. Im strömenden Regen laufen wir um 20:30 h das kurze Stück zur Unterkunft.

Unsere Reisetasche ist übrigens noch nicht gebracht worden, morgen soll sie endlich kommen.

ÜN: Villa Ticino

Tageskilometer: 326

Sonntag, 16.09. Botanischer Garten, Sudwala Caves

Auch die Nacht hat es fast durchgehend stark geregnet. Das Frühstück ist wieder ausgezeichnet. Felix serviert heute als warme Speise Omelett mit Forelle, Lachs, Käse, Tomaten (Zutaten kann man nach Wunsch wählen). Wir bekommen mit, dass es der jungen Frau von dem Pärchen, die gestern auch im Wildfig Tree essen waren, überhaupt nicht gut geht. Sie hat sich mehrfach übergeben und behält wohl auch kaum Flüssigkeit in sich. Erinnerungen an mein Wimpy-Erlebnis in Swakopmund werden wach. Als sie später aus dem Zimmer kommt, meint Christian, dass ich schlechter ausgesehen hätte.

Seit gestern leuchtet am Display vom Armaturenbrett ein Schraubenschlüssel ununterbrochen. Ich habe in der Bedienungsanleitung nachgelesen, dass dies darauf hinweist, dass die nächste Inspektion fällig ist. Da ich meinen Englischkenntnissen in diesem Fall nicht so ganz traue, wollen wir Felix fragen, ob dem so ist. Da er von den

anderen Gästen noch in Beschlag genommen wird, müssen wir etwas warten. Er bestätigt meine Annahme, bietet aber netterweise auch noch an, mit der Mietwagenfirma zu sprechen, was wir dankend annehmen. Nachdem wir uns letzte Tipps uns auch noch für den heutigen Ausflug geben lassen, starten wir, nicht jedoch, ohne bei Spar noch Halstabletten für mich zu besorgen.

Nach wenigen Kilometern merken wir, dass wir den Fotorucksack vergessen haben und kehren um. Zuerst geht es zur Riverside Mall, dort heben wir bei der Nedbank jeder den Höchstbetrag von 4000 Rand ab, und Christian ersteht noch ein T-Shirt für sage und schreibe 10 Rand. Danach fahren wir zum Botanischen Garten, das Wetter hat sich leider immer noch nicht gebessert: es nieselt mehr oder weniger (eher mehr) und ist sehr frisch. Ein paar Fotos wollen wir dennoch machen, doch – oh Schreck, im Rucksack ist kein Fotoapparat. Jetzt fällt es mir ein: wir haben ihn gestern Abend separat in den Schrank gelegt. Wir trösten uns, dass bei diesem Wetter die Fotos sowieso nicht so gut ausgefallen wären und wir uns dafür als Erinnerung ein paar Ansichtskarten mitnehmen werden. Aber –soviel sei schon verraten- wir konnten nirgends welche auftreiben. Obwohl das Wetter schlecht ist, gefällt es uns im Botanischen Garten. Er ist schön angelegt, diverse Hinweistafeln sind angebracht, es gibt nette Aussichtspunkte, obwohl zT im Hintergrund die Häuser und Einkaufsmall von Nelspruit zu sehen sind. Im Teehaus stärken wir uns. Sowohl der Karottenkuchen als auch Christians Hühnchenschnitzel mit Pommes und Salat sind lecker und preiswert.

Als letztes Ziel für den heutigen Tag haben wir Sudwala Caves anvisiert. Vom Parkplatz geht es über reichlich Stufen zum Eingang der Höhlen. Wir buchen die obligatorische Führung und haben das Glück, die einzigen Gäste zu sein. So ist die Führung sehr kurzweilig, und wir scherzen auch ein wenig mit der Führerin herum. Die Höhlen sind in unseren Augen kein „must do“, aber als Schlechtwetterprogramm durchaus akzeptabel. Als Fotoersatz bekommen wir ein paar alte Ansichtskarten geschenkt. Wir tanken noch, um morgen Zeit zu sparen und sind um 17:30 h zurück. Erfreut sind wir, dass unsere Reisetasche endlich gebracht wurde. Felix informiert uns, dass er mit Europcar gesprochen hat und diese bestätigt hätten, dass es die Anzeige für die Inspektion wäre und somit vorgenommen werden wird, wenn wir den Wagen abgeben haben. Erleichtert gehen wir duschen, ich trinke einen Kaffee und lege mich wegen meiner starken Erkältung erstmal hin. Später raffe ich mich noch mal auf und speichere die Fotos von gestern, während Christian die Flimmerkiste laufen lässt. Bei einem weiteren Kaffee lese ich noch etwas, dann verlangt die Schniefnase ihren Tribut.

ÜN: Villa Ticino

Tageskilometer: 164

Montag, 17.09. Sabie – Lower Sabie

Trotz starker Erkältung schwingt ich mich beschwingt aus den Federn: der Regen hat aufgehört. Ein letztes Mal lassen wir uns von Felix beim Frühstück verwöhnen, die nächsten Tage ist Selbstversorgung angesagt. Wir verabschieden uns nett von Felix und Ute und fahren zum Lone Creek Wasserfall.

Bei schönem Sonnenschein hat die Speicherkarte als Ausgleich zu den letzten Tagen zu tun.

Zuerst sind wir allein –abgesehen von den Verkäufern, die ihre Stände aufbauen -, dann kommen uns mehr und mehr Besucher entgegen. Rechtzeitig suchen wir das Weite, als eine Busladung Touris eintrifft. In der Blue Haze Mall decken wir uns mit

Vorräten für die erste Woche im Krügerpark ein. Eine ungewöhnliche Erfahrung machen wir, als wir die Toilette aufsuchen: man muss sich sein Klopapier im Vorfeld kaufen.

Nachdem wir alle Einkäufe getätigt haben, geht es nun endlich zum Krüger NP. Das Phabeni Gate erreichen wir gegen 12:30 h. Christian tippt darauf, dass wir Büffel zuerst sehen, ich auf Elis, aber er behält recht: nicht weit vom Gate stehen sie. Weiter geht es mit Hammerkop, Giraffen, Zebras und trotz der Mittagszeit haben wir Glück mit einer Löwensichtung. Das fängt ja gut an.

In Skukuza legen wir eine Pause ein, telefonieren, essen und kaufen Briefmarken. Auch die Weiterfahrt nach Lower Sabie ist tierreich. Zufrieden, aber ko treffen wir um 16:15 h in Lower Sabie ein. Ich hatte kurz vor Abreise per Mail angefragt, ob wir ein bestimmtes Zelt bekommen könnten, aber keine Antwort erhalten. Beim Einchecken frage ich nach und erhalte die Auskunft, dass das gewünschte Zelt gerade renoviert wird (eine entsprechende Mail kam, als wir bereits in SA waren). Unser Zelt ist Nr. 16, ganz am äußeren Rand und somit gleich am Zaun. Der Blick auf den Sabie River ist prima, hier werden wir uns wohlfühlen. Wir genehmigen uns zur Abkühlung einen vorzeitigen Sundowner auf unserer Terrasse, genießen den Ausblick auf den Fluss und können einiges an Tieren beobachten: Hippos, Graulärmvogel, Nilgänse, Mangusten, Baboons.

Zum Abendessen gibt's natürlich Gegrilltes. Glücklicherweise haben wir weder beim Essen noch später Probleme mit Käfern oder sonstigen Insekten. Als die Sonne untergeht, wird es empfindlich kühl. Die Baboons ziehen sich zum Schlafen in die Bäume zurück und langsam wird das Gebrüll weniger. Wir wärmen uns am Feuer und hören den grunzenden Hippos zu. Eine Hyäne schleicht am Zaun entlang, bestimmt von unserem Grillgeruch angelockt. Durch einen Schatten, den Christian im Augenwinkel wahrnimmt, wird er auf eine Ginsterkatze aufmerksam. Sie läuft unter unserem Zelt entlang. Glücklicherweise über diese flüchtige Begegnung ziehen wir uns bald ins Zelt zurück.

ÜN: Lower Sabie

Tageskilometer: 170

Dienstag, 18.09. Lower Sabie Umgebung

In der Nacht hören wir neben den Hippos auch Hyänen und Löwen, das lässt für den Gamedrive hoffen. Eine Viertelstunde nach Gateöffnung verlassen wir Lower Sabie. An der S 28 fallen uns riesige Spinnennetze auf. Das Highlight ist allerdings der Gepard auf dem toten Baumstamm. Leider ist die Entfernung zu groß für eindrucksvolle Fotos, aber es ist der erste Gepard, den wir (Christian) selbst entdecken. Die ersten Minuten sind wir die einzigen Zuschauer, dann folgt ein Fahrzeug, dessen Insassen wir gern auch die Sichtung aufmerksam machen. Als der Gepard im Gras verschwindet, wollen wir weiterfahren, aber da läuft uns doch ein Nashorn über den Weg.

Es wird nicht das einzige Rhino heute bleiben. An den Sighting Boards in den Camps werden übrigens keine Nashornsichtungen aus Schutz vor Wilderen mehr angezeigt. Traurig, dass solche Maßnahmen selbst in einem Nationalpark nötig sind.

Am Gezantfombidamm sind nur Vögel zu entdecken. Nach einem notwendigen Aufenthalt im Crocodile Camp (die Blase) geht es an Giraffen, Impalas und Warzenschweinen vorbei zum Hippopool. Dort darf man das Fahrzeug verlassen. Der Ranger nimmt uns mit auf einen kurzen Spaziergang über die Felsen zu alten Felszeich-

nungen. Wir sehen viele Hippos, Kroks, Kudus, Nilgänse und Streifenschwalben. Zwischenzeitlich gesellen sich noch zwei Männer (Vater und Sohn?) zu uns.

Über die H 4-2 geht es anschließend wieder Richtung Lower Sabie. Wir suchen uns ein halbwegs schattiges Plätzchen unterm Baum (natürlich im Auto), denn es ist inzwischen nach 10:00 h, und unser Magen knurrt unüberhörbar. Impalas mit Rot-schnabelmadenhackern und Perlhühner leisten uns Gesellschaft. Die Brücke kurz vorm Camp ist auch immer einen Stopp wert: Goliathreiher, Riesenfischer, Krok, Hippos

Die nächste Zeit verbringen wir lesend und Kaffee trinkend auf unserer Veranda. Ein Streifenskink huscht herum. Auf dem Weg zum Shop quert eine Southern Rock Agame den Weg.

Nachmittags nehmen wir die S 29, hier hatten wir 2010 eine Löwin eine Weile auf der Pad „verfolgen“ können. Leider lässt sich heute keine Katze sehen, dafür Impalas, Gnus, Riesentrappen, Elis, Schildkröten, Warzenschweine und Hornraben, leider jedoch nur aus größerer Entfernung, so dass der Fotoapparat nicht zum Einsatz kommt. Die Sicht vom Mdondozi Picknickplatz ist schön, aber es sind keine Tiere auszumachen. Dafür haben wir auf der Weiterfahrt wieder Rhinos (wenn auch nur von hinten), Zebras und ein paar Vögel.

Um 17:45 h sind wir zurück. Christian grillt, während ich RB schreibe und Fotos speichere. Wieder läuft eine Hyäne am Zaun vorbei. Diesmal sieht es so aus, als ob sie sich ihr Abendessen heute selbst gefangen hat, aber es ist schon zu dunkel, um es richtig zu erkennen. Es ist nicht ganz so kalt wie gestern, aber dennoch saugen wir nach dem Essen die vom Grill abgestrahlte Restwärme auf. Musikalische Unterma- lung erhalten wir durch ein Froschkonzert.

ÜN: Lower Sabie

Tageskilometer: 126 km

Mittwoch, 19.09. Lower Sabie – Satara

Trotz des schönen ersten Eindrucks beginnt der Tag für mich nicht gut: mit Kopfschmerzen, die mich mehr oder weniger den ganzen Tag quälen werden. Dennoch passieren wir pünktlich um 06:00 h das Gate. Wie immer lohnt sich ein Stopp an der Brücke: kleine und große Hippos und ein Sattelstorch.

Heute haben wir uns die S 128 vorgenommen, wo eine relativ gute Chance bestehen soll, Servale und Geparde zu sehen. Leider haben wir nicht das Glück, aber unzu- frieden mit unserer „Ausbeute“ sind wir dennoch nicht:

Schakale, Strauße, Giraffen, Zebras, Kudus, Elefanten, Hornraben, Breitmaulnas- hörner und sogar zwei Spitzmaulnashörner. Letztere leider soweit weg und mit viel Gebüsch dazwischen, dass die Fotos nichts taugen.

Über die S 129 und H 10 tuckeln wir Lower Sabie entgegen. Die H 10 wartet mit dem üblichen auf: Kudu, Paviane, Giraffen, Warzenschweine, Sekretäre und Impalas. Christian sieht im Rückspiegel einen Honigdachs über die Straße laufen, aber als ich mich umdrehe, ist er schon verschwunden. Bevor sich bei mir Enttäuschung breit machen kann, kommen wir an einer kleinen Autoansammlung vorbei. Was liegt denn da unter den Büschen? Vier Geparde, wenn auch in einiger Entfernung und mit viel Gestrüpp drumrum. Wir schauen ihnen eine Weile zu und brauchen beim Weiterfah-

ren die Kamera gar nicht außer Reichweite legen, denn als nächstes sind Hyänen zum Fotoshooting bereit.

Zurück in Lower Sabie teilen wir uns die Arbeit: Christian bereitet das Frühstück vor, und ich packe. Beim Rausfahren sehen wir noch einen Tausendfüßler. Weder auf der H 10 noch auf der S 29 sind Tiere zu entdecken. Die Salitje road (S 30) gefällt uns landschaftlich besonders in der Nähe des Flusses. In einem Teich schwimmen kleine Schildkröten, auch diverse Vögel sind zu sehen: Hornraben, Schreiseeadler, Bienenfresser, Kormoran, Reiher. Außerdem fallen uns die vielen grauen Termitenhügel fallen auf.

Dann geht es über die H 1-2 auf den Picknickplatz Tshokwane zu, wo wir eine kurze Pause einlegen. Viele Stare, Tokos und Tauben versuchen, abfallende Krümel aufzupicken, aber im Gegensatz zu den letzten Jahren sind keine Affen zu sehen. Zufall oder Erfolg, der Bemühungen, diese mit der Steinschleuder zu vertreiben?

Nachdem wir den Tshokwane Picknickplatz verlassen haben, kommen wir am Mazithi-Damm vorbei. Ein Rhino zeigt uns wenigstens seine Kehrseite, Nilgänse, Grau- und Kuhreiher und der Wasserbock sind nicht so fotoscheu: Der kleine Schlenker auf der S 86 entpuppt sich als überwiegend ausgetrocknetes Flussbett, jedoch ist die Umgebung sehr grün. Eine größere Herde Impalas, aber auch Zebras, Wasserböcke und Elis finden hier reichlich Futter. Zurück auf der H1-3 folgt kurz darauf der Kumanadamm:

Auf unserem weiteren Weg nach Satara begegnen wir immer wieder Gnus, Büffeln, Giraffen, Zebras, und einzelnen Elefanten. In Satara legen wir nach dem Einchecken eine kurze Pause ein, bevor es zum abendlichen Gamedrive geht.

Am Nsemani Damm verbringen wir eine halbe Stunde, immer wieder gibt es was Neues zu sehen: Kroks, Hippos, Nilgänse, Giraffen, Schreiseeadler, Elis und Impalas. Auf den letzten Drücker kommen wir ins Camp zurück und halten noch am Shop. Auf dem Sightingboard sind viele Löwensichtungen entlang der S 100 markiert, und ich höre die Unterhaltung von welchen mit, die an der S 100 entsprechend erfolgreich waren. Da haben wir wohl Pech gehabt und uns zu sehr auf das letzte Jahr verlassen, als sich so viele Katzen um den Nsemani Dam herumgetrieben haben.

Christian grillt das erste Mal Kürbis – lecker. Da es recht kühl ist, halten wir uns nach dem Essen nicht mehr allzu lange draußen auf.

ÜN: Satara

Tageskilometer: 190

Donnerstag, 20.09. Sataras Umgebung

Der Wecker klingelt kurz nach 05:00 h. Es ist bewölkt. Nach der obligatorischen Tasse Tee bzw. Kaffee reihen wir uns in die Autoschlange ein, die auf die Gate-Öffnung gewartet hat. Direkt vorm Camp sind Impalas.

Nachdem ich gestern auf dem Sightingboard viele Markierungen für Löwensichtungen entlang der S 100 und die Unterhaltung von welchen mitgehört habe, die an der S 100 entsprechend erfolgreich waren, wollen wir heute unser Glück hier versuchen. Es sind zwar Wasserböcke, Gnus, Impalas, Paviane, Giraffen, Zebras und Schakale zu sehen, aber Katzen-Fehlanzeige.

Während wir das Leben am Gudzani Damm (Hippos, Sattelstörche, Nilgänse, Zebras, Impalas) beobachten, meint Christian, Löwen beim Riss zu hören. Wir fahren daher ein Stück hinterm Damm lang, aber außer Kudus entdecken wir nichts. Also drehen wir um und fahren zum Sweni Hide, von dem wir im Gegensatz zum letzten

Jahr wieder begeistert sind: Hippos, Kroks, Kudus, Wollhalsstörche, Nimmersatt, Negerhirsche, Kiebitze. Wenn es nicht so kühl wäre, wären wir gerne noch länger geblieben.

Um 09:30 h sind wir wieder katzenlos zurück im Camp. Nach dem Frühstück gehen wir zur Laundry, um unsere Wäsche zu waschen und zu trocknen. Dabei beobachten wir eine Schwalbe beim Nestbau, wie sie immer wieder mit kleinen Zweigen und Gräsern angefliegen kommt. Anschließend machen wir eine Stippvisite im Shop. Da es inzwischen wärmer geworden ist, setzen wir uns auf unsere Veranda. Ich schreibe ein paar Postkarten, beobachte Vögel, und wir überlegen, wohin wir später fahren wollen. Da wir uns letztlich für eine große Runde über die S 90, S 41 zur S 100 entscheiden, sind wir um 13:45 h schon wieder unterwegs. Bei Sonnenschein sieht die Landschaft doch gleich nochmal so schön aus. Am Wasserloch Gudzani east sind sehr viele Weißbrückengeier. In der Umgebung sind Perlhühner, Wasserböcke, Zebras, Giraffen und Hammerköpfe.

Wir verweilen eine Viertelstunde am Gudzani Damm, wo viele Hippos, Kroks, Impalas, Gänse und eine Tropenhelschildkröte sind.

Auch jetzt beschert uns die S 100 weder Löwen noch Geparde oder Leoparde. Dafür Impalas, Kudus, Warzenschweine, Gnus, Baboons und am Fluss Wasserböcke.

Am Wasserloch Shibotwans treiben sich einige Meerkatzen, ein Eli und ein Sattelschwan her. Ein Schreieseeadler, eine Giraffe und ein schöner Sonnenuntergang bilden den Abschluss der Pirschfahrt.

Christian wirft schon mal den Grill an, dafür gehe ich zweimal zum Shop, weil sie sein gewünschtes Bier nicht hatten. Ich schaue auch kurz bei der Filmvorführung vorbei, das hatten wir uns ja für unseren diesjährigen Krügeraufenthalt fest vorgenommen. Nur sind die Vorführungszeiten für uns etwas ungünstig: 18:30 h ist Beginn, vielleicht können wir es morgen einrichten.

Beim Essen hören wir eine Hyäne heulen, was ganz nach meinem Geschmack ist und es ist auch jetzt noch angenehm warm, so dass wir den Rest des Abends draußen ausklingen lassen.

ÜN: Satara

Tageskilometer:131

Freitag, 21.09. Sataras Umgebung

Heute stehen wir etwas später auf und somit sind wir erst um 06:15 h startbereit. Es ist sonnig, und vorm Camp stehen gleich Giraffen.

Wir fahren zum Nsemanidamm, wo sich Schreieseeadler, Hippos, Nilgänse und Ibis eingefunden haben. Auf unserem weiteren Weg auf der H 7 treffen wir auf Giraffen, Zebras, Kudus sowie auf eine große Herde Büffel. Hinter der Abzweigung zur S 36 / S 39 bieten sich schöne Ausblicke auf den Timbavati.

Wir halten an einer Stelle, an der man vor einer Biegung einen guten Blick auf den etwas unter uns fließenden Fluss hat. Ich meine, Wasserböcke beim Trinken zu sehen. Christian schaut sich diese genauer an: es sind drei männliche Löwen beim Trinken. Ok, nicht richtig identifiziert, aber trotzdem gut entdeckt:

Wir wundern uns, dass wir die einzigen sind und erst nach einer Weile ein Auto aus der Gegenrichtung kommt. Als die Löwen weiterziehen und nicht mehr zu sehen sind, setzen wir unseren Weg fort. Jetzt können wir feststellen, dass wir doch nicht die einzigen waren, die die Löwen beobachtet haben. Im Gegenteil, um die Kehre stehen mehrere Autos, die vielleicht sogar noch den besseren Blick als wir hatten.

Am Bobbejaankrans (Afrikaans für baboon cliff) Viewpoint herrscht reger Betrieb, aber der Ausblick ist den kurzen Abstecher vom Hauptweg wirklich wert. Wir haben Glück, nach kurzem Warten wird die einzige Bank frei, so dass wir bequem frühstücken können. Ein Natalfrankolin ist ziemlich keck, springt auf die Bank und versucht, auch etwas abzubekommen.

Richtung Orpen Gate kommen noch zwei weitere Viewpoints, jedoch ohne Bänke und meiner Meinung nach auch nicht mit ganz so exzellenter Aussicht wie am Bobbejaankrans Viewpoint. Steinböckchen, Gnus, Zebras, Kudus, Giraffen viele Impalas sowie ein Eli im Flussbett des N'wamatsatsa begegnen uns auf dem Weg zum Orpen Gate.

Am Orpen Gate suchen wir die Toilette auf und kaufen eine recht teure Gurke, aber man will sich ja auch mal was Frisches gönnen.

Das N'wamatsatsa Wasserloch liegt ca 1,5 km abseits der Straße und lohnt sich für uns nicht, es ist nichts zu sehen. Wir besichtigen Rabelais hut, ein kleines Museum, in dem man u.a. mehr über Eileen und James Havelock Orpen erfährt, die Teile ihres Landbesitzes dem Krüger Park überlassen haben.

Da wir nicht den gleichen Weg zurück nach Satara fahren wollen, entscheiden wir uns die S 106 zu testen. Sie soll wohl teilweise recht rau sein, aber davon lassen wir uns nicht abhalten. Zuerst kann man seine Blicke über die Landschaft schweifen lassen, dann wird die Vegetation aber dichter. Außer Kudus und Impalas lassen sich keine Vierbeiner blicken. Dafür ist der Straßenzustand auch nicht so schlimm wie befürchtet.

Zurück auf der H 7 halten wir unweit der Stelle, wo die Löwen tranken. Dort liegt anscheinend schon seit längerem ein Hippokadaver, an dem sich inzwischen viele Geier laben.

Wir fahren kurz in die S 39 Stück rein, um zwei Straußenweibchen besser fotografieren zu können. Kurz vor und am Nsemanidamm tummeln sich Elis mit ihrem Nachwuchs, weitere ca. 18 Elis wühlen am Damm im Matsch.

Die obligatorischen Hippos sind natürlich auch am Planschen sowie ein Schreiseeadler und eine Schildkröte. Gegenüber dem Damm soll ein Leo gesichtet worden sein. Doch wir bemühen uns vergeblich, anscheinend hat er sich wieder ins dicke Gebüsch zurückgezogen.

Um 12:35 h sind wir wieder im Satara Camp. Da es heute über 30 °C sind, kühlen wir uns im Pool ab. Wir kaufen im Shop ein paar Kleinigkeiten und fotografieren natürlich auch die Zwergohreule, die vor der Toilette in einem Baum sitzt.

Danach geht es auf den nächsten Gamedrive. Auch hier fallen die großen Spinnennetze auf. Unser Weg führt uns wieder zum Nsemanidamm. Fast dasselbe Bild wie Mittags: Hippos, Impalas, Schreiseeadler und Nilgänse, nur die Elefanten fehlen.

Dann entscheiden wir uns, die S 12 zu fahren, die bis auf einige Gnus, Impalas und Steinböckchen wenig tierreich ausfällt.

Am Girivana Wasserloch halten sich Zebras auf und Wasserböcke sind im Anmarsch. Leider keine Nashörner wie im letzten Jahr. Die S 40 bietet ein paar Tiere mehr: Steinböckchen, Impalas, Giraffen und Warzenschweine. Das "Highlight" sind die Elefanten, die hinter uns den Weg queren.

Alles in allem kein besonders aufregender Gamedrive, aber dafür war die Vormittagsfahrt besser.

Heute schaffen wir es dafür, der Filmvorführung beizuwohnen. Mit uns sehen sich ca. 20 Personen den ca. halbstündigen Film über die Massai Mara an. Danach spazieren wir bis am Zaun entlang und werden mit zwei Hyänen belohnt.

Wir essen noch eine Kleinigkeit (hatten mittags Nudeln), speichern unsere Fotos, und ich setze meinen Reisebericht fort.

ÜN: Satara

Tageskilometer:134

Samstag, 22.09. Satara – Letaba

Obwohl unser Bungalow doch ein wenig abseits des Zauns ist, hören wir im Morgengrauen die Hyänen heulen. Herrlich, diese Geräusche der Wildnis.

Da wir Satara verlassen, wird es 06:15 h, bis wir loskommen. Nicht Impalas sind die ersten, die uns begrüßen, sondern vier Hornraben. Weiter geht es mit Steinböckchen, Zebras, Kudus, Impalas, Gnus, Perlhühner, Warzenschweine, ein Straußenpaar, ein fotogener Tiputip sowie eine große Büffelherde.

Kurz vorm Timbavati Picknickplatz erblickt Christian einen braunen Schlangennadler. Am Timbavati Picknickplatz setzen wir um, was wir uns im letzten Urlaub für den nächsten Krügerbesuch vorgenommen hatten: wir leihen uns einen Gasgrill aus und Christian brutzelt uns zum Frühstück Rührei - lecker. Schopffrankolin, Senegaltauben und Stare leisten uns Gesellschaft. Der ansässige Buschbock grasht unterhalb des Picknickplatzes, und die Paviane sind zum Glück weit weg.

Gut gesättigt fahren wir die S 39 weiter Richtung Norden. Am Ratelpan Hide können wir Goliathreiher, Nimmersatt, Hippos und Kroks beobachten. Besonders freue ich mich über den einzelnen Löffler, die wir für mein Empfinden zu selten sehen.

Am Piet Grobler Dam müssen wir uns ein Schmunzeln verkneifen, als uns ein Inder fragt, ob ein Kiosk in der Nähe sei.

Wir sehen immer wieder Gnus, Perlhühner, Giraffen und Meerkatzen sowie Schrei-seeadler in der Ferne. Wir nehmen eine Stichstraße zum Fluß, die Atmosphäre ist schön, aber zu sehen bekommen wir nur Elidung.

Am Wasserloch Goedgegun beobachten wir eine Zeitlang drei Giraffen und eine Impala. Die meisten Brücken im Krüger sind einen Stopp wert, zumindest wenn der Fluss Wasser führt. Die Olifantsbrücke ist in meinen Augen immer besonders lohnenswert: Hippos, in Ferne Elis, diverse Wasservögel, Raubvögel und viele Schwalben.

Der N'wamanzi Lookout ist landschaftlich klasse. Aber leider sehen wir ein totes Hippo, an dem die Krokodile schon rumnagen. Wir steuern für einen kurzen Boxenstopp (Blasenleerung) das Olifants Camp an und fahren dann die landschaftlich schöne S 46 am Letaba River entlang. In einiger Entfernung sind Elis am Fluss, Büffel und Kudus.

Im Letaba Camp angekommen, bekommen wir Bungalow D 45 zugewiesen. Neben-an wird am Bungalow gebaut. Der Bauleiter erkundigt sich mehrmals, ob es sehr stört, aber da wir nur eine Nacht bleiben, nehmen wir es gelassen hin. Bis zur nächsten Pirschfahrt faulenzten wir, planschen im Pool (es sind wieder über 30 °C) und laufen am Zaun lang, von wo aus wir einen Eli sehen.

Wir sehen viele Elefanten, ein paar Giraffen, Wasserböcke, Perlhühner, Reiher und natürlich reichlich Impalas und andere Antilopen, aber wir genießen auch die Landschaft.

Während Christian uns Nudeln kocht, packe ich unsere Tasche mit den Sachen für den Wilderness Trail. Nach Christians Meinung habe ich mal wieder viel zu viel eingepackt, aber ein paar wärmere Sachen müssen schon dabei sein. Außerdem glaube ich nicht, dass die anderen Teilnehmer sich auf Minimalgepäck beschränken. Insgesamt sind die Informationen, die wir im Vorfeld über den Wilderness Trail bekom-

men haben, sehr dürrtig. Auf der SanParks Homepage ist nicht viel zu entnehmen. Auch meine Erwartung, mit der Buchungsbestätigung weitere Informationen zu erhalten, war vergebens. Warum empfohlen wird, in Letaba zu übernachten, obwohl man erst am Starttag für den Trail einchecken kann, ist für uns nicht nachvollziehbar. Gespannt, was uns die nächsten drei Tage erwartet, sinken wir frühzeitig in die Federn.

ÜN: Letaba

Tageskilometer: 148

Sonntag, 23.09. Letaba – Olifantstrail

Der Tag startet heute nicht verlockend: es ist windig und bedeckt. Zwischen den Hütten grasen Buschböcke, und Meerkatzen toben herum.

Wir verlassen Letaba kurz nach 06:00 h zum morning drive. Wir nehmen die S 95, die stellenweise Blicke auf den Letaba bietet. Da das Wetter so trist ist, zücke ich den Fotoapparat nicht, obwohl natürlich diverse Vier- und Zweibeiner unterwegs sind: Impalas, Perlhühner, Impalas, Büffel, Zebras, am Fluss Wasserböcke und Hippos.

Danach entscheiden wir uns für die S 47 zum Mingerhout- Damm. Sie führt wie die S 46 am Letaba entlang, aber uns gefällt die S 46 besser, wahrscheinlich trägt auch das trübe Wetter einen großen Anteil daran.

Zwischenzeitlich kommt die Sonne hervor, aber leider nur vorübergehend. Den Mingerhout- Damm selbst sieht man nur in einiger Entfernung. Wir machen hier kehrt.

In Letaba frühstücken wir in Ruhe und checken um 10:00 h aus. Da wir uns aber erst ab 12:00 h für den wilderness trail einchecken können, begeben wir uns somit auf den nächsten Gamedrive. Der Matambeni Hide ist von Mensch und Tier gut besucht: diverse Wasservögel, Hippos, Krokodile, Schreiseeadler, Impalas und Wasserböcke. Der Blick vom Longwe Lookout wird bei guter Sicht beeindruckend sein, heute ist er allerdings bescheiden.

In einer Stichstraße zum Wasser bleiben wir eine Weile stehen und beobachten die farbenprächtigen Zwergbienenfresser, Perlhühner, Angola-Schmetterlingsfinken und Amaranthe. Highlight ist für uns ein Eli, der eine "Sanddusche" nimmt.

Als wir wieder in Letaba sind, ist endlich der Zeitpunkt gekommen, wo wir uns für den Trail einchecken lassen können. Das geht recht schnell, so wir noch genügend Zeit haben, um einen kleinen Spaziergang entlang des Zauns zu machen und anschließend unsere Lebensmittelreste zu verspeisen.

Gegen 14:45 h begeben wir uns zum Treffpunkt. Wir sind nicht die ersten, sondern zwei südafrikanische Pärchen (Lynn, Greg, Steve und den Namen seiner Angetrauten habe ich leider vergessen) laden schon ihr Gepäck aus ihrem Fahrzeug. Christian bekommt ganz große Augen, als er die Koffer und vor allem die Paletten Bier sieht. Wie ich im Vorfeld ahnte, sind wir diejenigen mit dem wenigsten Gepäck. Inzwischen ist auch das letzte Pärchen eingetroffen: die Australier Glen und Martina. Hinzu kommt Matthew, einer unserer beiden Guides. Der andere, Aron, macht noch das Fahrzeug fertig. Gegen 15:30 h ist es soweit: das Gepäck wird in den Trailer geladen und kurz danach fahren wir ab. Die Fahrt zu unserem Camp gestaltet sich wie ein Gamedrive: Hyänen, Elis, Giraffen, Zebras, Gaukler, Steppenadler, Wasserböcke, Kudus und Paviane.

Es ist sehr kalt und windig auf der Fahrt, die anderen sind besser vorbereitet als wir, sie haben Mützen auf. Lynn und Greg sind auch erfahren, sie waren schon öfters auf

den verschiedenen wilderness trails. Die Australier haben sogar den Olifants Trail schon mal mitgemacht, während es für Steve und seine Frau auch Neuland ist. Gegen 18:30 h erreichen wir das Camp. Maevis, unsere Köchin, hat schon das Lagerfeuer angezündet, wo wir erst einmal ein Savanna trinken und Smalltalk halten. Ca. um 19:30 h gibt es Essen: Hähnchen, Reis und Salat, Pfirsichstreifen mit Vanillesauce. Schmeckt gut, ist aber nicht allzu reichlich. Wir erhalten noch kurze Informationen zum morgigen Tag (wecken um 05:30 h, Heißgetränk und Rusk vor der Abfahrt um 06:15 h). Um 21:00 h liegen wir im Bett und bekommen schnell mit, dass wir nicht alleine im Zelt sind: Fledermäuse

Tageskilometer: 45 selbst gefahren

Montag. 24.09. Olifantstrail

Wir sind schon vor dem Weckruf auf und haben deshalb reichlich Zeit, Kaffee bzw. Tee zu trinken und dazu Rusk zu knabbern. Auf den Tischen liegen Trinkflaschen zum Umhängen und die gepackten Rucksäcke. Als wir unseren inspizieren, wundere ich mich, dass dieser außer Toilettenpapier und der Ersten-Hilfe-Tasche nichts zu essen enthält. Auf Nachfrage teilt mir Matthew mit, dass das Essen und die Säfte auf die anderen Rucksäcke verteilt sind.

Meine Lieblinge, die Angola-Schmetterlingsfinken fliegen die Tränke im Camp regelmäßig an und über den Rotbauchschmätzer amüsieren wir uns: er pickt immer wieder gegen sein Spiegelbild vom Außenspiegel.

Wir gehen noch in Ruhe auf Toilette und beeilen uns nicht sonderlich, da noch nicht Abfahrtszeit ist. Als wir jedoch zurückkommen, sitzen alle schon im Auto und warten auf uns – unangenehm, obwohl keiner etwas deswegen sagt.

Nach einer halben Stunde Fahrzeit haben wir unseren Ausgangspunkt erreicht. Unsere Guides weisen uns darauf hin, dass wir hinter ihnen in einer Reihe laufen und uns leise verhalten sollen. Bei Fragen ist mit den Fingern zu schnippen. Wir wechseln die Reihenfolge regelmäßig, was wunderbar funktioniert, so dass jeder mal die „Polposition“ hat. Uns fallen die vielen Geier und Raubvögel in den Bäumen auf. Recht früh sehen wir auch noch Hyänen, leider bin ich da gerade nicht an vorderster Front. Immer wieder bleiben wir stehen, wenn Aron uns zu Pflanzen oder Spuren etwas zu sagen hat.

Wir lassen uns mit Blick auf das Wasser im Schatten mehrerer Felsen zum Picknick nieder. Es gibt Kekse, Scheiblettenkäse, Käse, Burenwurst, Trockenaprikosen, eine Nuß-Rosinen-Mischung, Äpfel und Trinkpäckchen mit Mangosaft. Christian fasst den Beschluss, morgen darauf zu achten, nicht wieder die Erste-Hilfe-Tasche zu erwischen, denn während bei den anderen der Rucksack nach dem Picknick leichter ist, bleibt er bei Christian unverändert. Gerade bei der heutigen Hitze (im Verlauf des Tages über 30 °C) wiegt jedes Gramm umso schwerer, außerdem ist die körperliche Betätigung nach den letzten Tagen, wo wir bequem im Auto gesessen haben, ungewohnt. Ziel unserer Wanderung ist der Zusammenfluss von Letaba und Olifants, ein herrliches Stückchen Erde.

Im Camp ist erstmal eine erfrischende Dusche angesagt. Eine Tasse Kaffee weckt weitere Lebensgeister und kurz darauf steht das Mittagessen auf dem Tisch: Gehacktes mit Karotten und Bohnen, Pap, Rührei, braune Bohnen. Nach einem netten Plausch mit den Südafrikanern ziehen wir uns zur Siesta ins Zelt zurück.

Lange hält es mich nicht drinnen, daher setze ich mich draußen zur Vogelbeobachtung hin: Graulärmvogel, Angola-Schmetterlingsfinken und einige andere, die ich leider nicht sicher identifizieren kann.

Bevor wir uns auf den Nachmittagswalk machen, gibt es Kaffee/ Tee und Kekse. Nach nur einer ¼ Stunde Fahrt haben wir unseren Ausgangspunkt erreicht. Wir laufen am Fluss entlang, weit entfernt sind Elis, Kudus und Wasserböcke zu sehen.

Zum Sundowner setzen wir uns auf ein paar Felsen mit Blick auf die Savannenlandschaft: Giraffen ziehen in der Ferne vorbei, einen Eli hört man leise tröten, dazu schmeckt das Savannah. Auf dem Rückweg mache ich schmerzhaft Bekanntschaft mit den dornigen Sträuchern. Sie dringen durch die Hose und an einer Stelle unterhalb des Knies hat sich ein Dorn richtig einbebohrt. Es dauert eine Weile, bis ich mich von den dornigen Ranken mit Hilfe von Christian und Lynn befreit habe. Lynns Kommentar: Now you are a bushgirl.

Nach Rückkehr ins Camp versammeln wir uns ums Lagerfeuer. Es ist sehr windig, trotz mehrerer Platzwechsel bekommen wir viel Rauch ab. Auch später beim Essen (Gulaschart, Krautsalat Reis, Fruchtsalat und Vanillesauce, Kaffee) lässt der Wind nicht nach, und die Lampe geht oft aus. Wir tauschen unsere Krügerstorys aus und schlafen mit Hippogrunzen ein.

Dienstag, 25.09. Olifantstrail

Nach etwas Tee und Rusk geht es um 05:50 h los. Wir fahren ca. eine ½ h, dann geht es auf Schusters Rappen weiter. Es ist bewölkt, daher ist es angenehmer als gestern zu laufen. Es geht nicht am Fluss entlang sondern mehr querfeldein. Rechtzeitig gibt es heute Frühstück.

Wie wir schnell mitbekommen, liegt der heutige Schwerpunkt mehr auf der Fauna. Matthew versucht zum Beispiel eine Spinne mit einem Stöckchen aus ihrem Bau zu locken, was ihm jedoch nicht gelingt. Immer wieder gibt es Erläuterungen zur Tier- und Pflanzenwelt. Schade ist allerdings, dass bei den Erklärungen nicht gewartet wird, bis alle zusammengekommen sind. So ist es für uns mitunter schwierig, den Kern der Sache mitzubekommen. Mal mehr, mal weniger weit entfernt erspähen wir Hyänen, Impalas, Steinböckchen, Giraffen, Zebras. Von letzteren ist der Größenvergleich beeindruckend, als sie recht nah beieinander stehen.

Aron macht den Ruf des Perlkauzes so gut nach, dass die Antwort nicht lange auf sich warten lässt. Als wir alle gebannt versuchen, ihn zu entdecken, bemerkt Christian einen sich annähernden Elefanten. Er macht unsere Guides darauf aufmerksam, die unseren sofortigen Rückzug anordnen. Highlight für uns alle ist wohl die Beobachtung eines säugenden, ca. halbes Jahr alten Nashornbabys zusammen mit weiteren Weibchen. Auf der Rückfahrt zum Camp treffen wir neben weiteren Steinböckchen und Nyalas auf eine einäugige Giraffe, die laut Aussagen der Guides mit ihrer Behinderung gut zu recht kommt.

Nach dem Mittagessen (Rührei, Würstchen, Speck, Chutney, Sweetcorn sowie leckeres frisch gebackenes Brot) ist Siesta angesagt. Christian und ich machen eine Stippvisite an der Aussichtsplattform, wo wir große Krokodile, Hippos und in der Ferne Giraffen ausmachen können. Der große LKW-Reifen, der das Ufer verschandelt, ist wohl durch die großen Überschwemmungen am Jahresanfang aus der Umgebung von Phalaborwa hierher gelangt.

Während ich meinen Reisebericht stichpunktartig niederschreibe, lasse ich auch die Vögel nicht aus den Augen: Haussperling, Angolaschmetterlingsfinken an der Tränke, Rotbauchschmätzer, Graubulbül, Senegaltaube und Senegalamaranth. Beson-

ders schön zu beobachten ist der Scharlachweber, der bei den Australiern vorm Fenster in einem Kleiderbügel sein Nest baut. Vierbeinige Abwechslung bieten tree squirrels.

Offiziell sollte es um 16:00 h Kaffee geben, aber da wir bis auf die Aussies alle schon früher zusammen sind, gibt es diesen eine Viertelstunde früher. Danach geht's zum Nachmittagswalk. Diesmal müssen die armen Männer sogar die Kühlbox mit den Getränken für den Sundowner mitschleppen, allerdings nur für zehn Minuten, dann wird sie an einem Felsen abgestellt, während wir weiterwandern.

Unser Weg führt herrlich am Fluss lang, wo wir Sattelstorch, Kroks und Hippos sowie einen Eli am Fluss sehen.

Nach einer Stunde sucht sich jeder ein schönes Plätzchen auf dem felsigen Aussichtspunkt für den obligatorischen Sundowner. Vom dort blicken wir auf den Fluss, es ist noch angenehm warm - einfach perfekt.

Auch heute setzen wir uns ans Lagerfeuer. Da unsere alkoholischen Vorräte aufgebraucht sind, bieten uns die Südafrikaner was von ihren an: Ich nehme einen Rosewein Graca, Christian einen Rotwein Meerkat, lecker, müssen wir uns merken. Gegen 19:20 h werden wir zu Tisch gerufen bzw. getrommelt. Man merkt, es ist das Abschiedsmahl, denn was da aufgefahren wird, ist üppig: Steak, Lamm, Kartoffel- und frischer Salat, Pap, Pfirisch mit Vanillesauce. Danach sitzen wir noch eine Weile am Lagerfeuer und unterhalten uns.

Mittwoch, 26.09. - Olifantstrail – Letaba – Phalaborwa - Mopani

Obwohl heute erst um 06:00 h Weckzeit ist, hält es uns nicht solange in den Federn. Wir packen in Ruhe unsere Siebensachen zusammen und haben vor dem Frühstück Zeit für Kaffee und Tee. Die Idylle stören nur die Fliegen, die richtig lästig sind. Komisch, gestern hatten wir überhaupt kein Problem damit. Matthew meint, dass es mit dem Müll zusammenhängt, der sich inzwischen angesammelt hat. Das Frühstück ist deftig: Würstchen, Speck, Rührei, Toast, aber natürlich gibt es auch Marmelade.

Die Rückfahrt hat wieder gamedrive-Charakter: Giraffen, Elis, Zebamangusten, Hyänen, Impalas, Krokodile, Hippos, Steinböckchen, Zebras. Die erhöhte Sitzposition ist besonders bei den Hyänen von Vorteil.

In Letaba angekommen, heißt es Abschied nehmen. Obwohl es schön mit den anderen war, sind wir dennoch froh, wieder allein unterwegs zu sein. Wir nehmen als erstes einen kleinen Abstecher zur S 69, die sehr von Mopane geprägt ist, aber auch zwei Flussläufe bietet. Christian sieht eine helle Schlange über Straße schlängeln, aber so schnell habe ich meinen Fotoapparat nicht einsatzbereit (wenn ich mich recht entsinne, ist es die erste, die wir im Krüger sehen).

Dann geht es auf der H 9 Richtung Phalaborwa Gate. Hier fallen die vielen Termitenhügel auf.

Sabine will natürlich wieder alles mitnehmen, so fahren wir nicht den direkten Weg zum Gate, sondern machen noch einen Schlenker über die S 51 (Masorini und Sable Loop). Die sehenswerten Masorini Hills haben wir 2010 besucht, die müssen wir heute auslassen. Den badenden Elfen am Sable Hide zuzusehen, macht den Umweg mehr als wett.

In Phalaborwa füllen wir unsere Vorräte auf und nach zwei Stunden sind wir wieder im Krüger bzw. am Gate. Hier wollen wir ein Teil der gekauften Salate essen, aber Christian vergeht der Appetit, als er von einem kostet- absolut ölig und für unseren

Geschmack ungenießbar. Ich tue mich immer schwer damit, Essen wegzuerwerfen, daher stelle ich den Salat oben auf den Mülleimer, vielleicht findet sich jemand dafür – es muss allerdings schnell sein, denn sonst wird er aufgrund der Hitze schlecht. Die anderen Salate sind allerdings gut, nur Christian vertagt das Essen auf später.

Über die H 14 und H 1-6 gelangen wir zum Mopani Camp, wo wir wie letztes Jahr ein Bungalow mit View auf den Pioneer Dam gebucht haben. Vor unserer Terrasse sonnen sich ein Waran und kleine Skinks, die jedoch schnell das Weite suchen.

Da wir eine kleine Abkühlung gebrauchen können, schlendern wir zum Pool. Hier sind wir die einzigen, vielleicht weil er schon im Schatten liegt. Christian zeigt wieder sein Herz für Tiere: als er die kläglichen Schreie und vergeblichen Versuche eines treesquirrels aus dem Waschraum zu gelangen bemerkt, fängt er dieses und setzt es im Freien ab.

Den Rest des Tages lassen wir auf unserer Veranda mit Amarula/ Bier ausklingen. Am Wasser sind kleine Wasservögel, später auch Kormorane und Ibis zu sehen.

ÜN: Mopani

Tageskilometer: 145 (selbst gefahren)

Donnerstag, 27.09. Mopani - Shingwedzi

In der Nacht hören wir kurz die Hippos grunzen. Um 06:05 h sind wir am Gate und zwei Büffel und mehrere Wasserböcke ebenso. Unser erstes Ziel ist der Pioneer Hide, wo wir Kroks, Hippos, Sattlestörche, Waffenkiebitze, Jacanas und viele Weißrückengeier sehen.

Über die kleinen Looproads fahren wir zum Confluence-Aussichtspunkt, aber von dort sind nur vereinzelte Pfützen zu sehen. Wir machen kehrt und fahren über die S 50 zum Wasserloch Mooiplaas, wo sich Warzenschweine, Gnus, Zebras, Tsessebe und ein Büffel tummeln.

Beim Frühstück genießen wir den schönen Blick auf den Pioneer Damm. Anschließend packen wir zusammen und brechen nach Shingwedzi auf.

In der Nähe des Wasserlochs Nshawu zieht eine achtköpfige Giraffengruppe am Horizont vorbei. Am Wasserloch Tihongonyeni legen wir einen längern Stopp ein, denn es tut sich was: Leierantilopen, Gnus, Zebras sowie eine Kuhantilope. Bis zum Shingwedzi Camp haben wir für die Mittagszeit noch ganz nette Sichtungen.

Kurz vor 13:00 h sind wir in Shingwedzi. Da unser Bungalow noch nicht fertig ist, fahren wir zur Laundry und machen zwei Waschmaschinen (sehr preiswert je 5 Rand, auch der Trockner) an. Danach stärken wir uns und gehen rüber zum Pool, wo wir teilweise die einzigen sind. Zwischendurch füllen wir die Wäsche in den Trockner und kurz vor unserer Nachmittagspirschfahrt ist die Wäsche endlich fertig.

An einer Einbuchtung stehen mehrere Autos, was haben die entdeckt? Wir bekommen noch einen halbwegs guten Platz mit Blick auf das Geschehen: eine Löwin hat eine weibliche Nyala im Visier, die ans andere Ufer zum Trinken gekommen ist. Jedes Mal, wenn die Löwin sich ein bisschen näher an ihr auserkorenes Opfer ranpirscht, halten wir den Atem an. Die Hagedaschibisse und Perlhühner wuseln auch aufgeregt umher. Inzwischen sind es ca. 10 Autos, und die Neuhinzugekommenen versuchen auch, einen guten Stellplatz zu finden. Bisher haben wir es so kennengelernt, dass Nachzügler darauf achten, keinem die Sicht zu verdecken, aber man lernt

nie aus. Weiterhin ärgern wir uns über diejenigen, die den Motor laufen, obwohl sie sich auf eine längere Beobachtung eingestellt haben. Mal vom Umweltaspekt abgesehen, ist doch auch die Geräuschkulisse das, was man auf sich wirken lassen möchte. Ich bilde mir ein, dass die Löwin sich auch davon irritieren lässt, vorerst Glück für die Nyala. Wir fahren notgedrungen – das Gate schließt in Kürze – nach einer Stunde zurück. Auf dem Rückweg begegnen wir noch einigen Büffel, aber für ein Foto nehmen wir uns keine Zeit, zumal wir den Abzweig, um zum Hintereingang ins Camp zugelangen, verpasst haben und somit einen kleinen Umweg fahren müssen. Mit zwei Minuten Verspätung sind wir wieder im Camp.

Im Shop komme ich mit einem deutschen Pärchen ins Gespräch, natürlich teilen wir uns gegenseitig unsere Sichten mit. Während Christian das Feuer entfacht, bereite ich die Kartoffeln und Gamsquash vor. Beim Essen vernehmen wir dann Löwenbrüllen jenseits des Zauns. Obwohl es warm ist, tragen wir die schweren Outdoorstühle zum Feuer, um die morgige Route besprechen.

ÜN: Shingwedzi

Tageskilometer: 146

Freitag, 28.09. Shingwedzi

Auch heute heißt es wieder: der frühe Vogel fängt den Wurm. Wir fahren zuerst Richtung Kaniedood Dam: Baboons, Impalas, Marabu, Perlhühner

Am Hide ist nichts zu sehen, nicht weiter schlimm, denn es ist auch Gegenlicht. So kehren wir um und fahren zum Mphongolo Loop (S 56). Die S 56 ist ziemlich schmal, bietet immer wieder Flussblicke, und man kann zahllose kleine Schleifen, die weitere Blicke auf den Fluss freigeben, fahren.

Als uns der Magen knurrt, bleiben wir einfach stehen und machen unsere Frühstückspause, bei der uns sporadisch von einem Nyalamännchen, Mangusten, Weißstirnspringern und Graulärmvögeln Gesellschaft geleistet wird. Auf der anderen Flussseite können wir Elis beobachten. Auf der Weiterfahrt werden wir auf eine Löwenfamilie hingewiesen, die die uns Entgegengekommenen ein Stück zurück gesehen haben. Unsere Hoffnung sie zu entdecken, ist nicht groß, da die Löwen sich wohl ins Gebüsch verzogen haben sollen.

Nach mindestens zwanzig Minuten Fahrt werden wir dann aber tatsächlich fündig: eine Löwin mit 2 Kindern halb versteckt im Busch. Diesen Platz müssen sie aber räumen, als ein paar Elis näherkommen. Sie wechseln auf die andere Straßenseite, und die Cubs sind im Buschwerk kaum noch zu entdecken, wenn man sie nicht vorher beobachtet hat, wo sie sich niedergelegt haben. Einer hinzugekommenen Familie zeigen wir durch Zeichensprache, dass es vier Löwen sind (eine weitere Löwin ist inzwischen dazugestoßen). Eine Elefantenherde überquert den Weg, so dass diesmal ein Stellungswechsel unsererseits fällig wird. Als die Löwen sich noch weiter ins Dickicht zurückziehen, fahren wir weiter. Obwohl wir noch Giraffen, Strauße, Paviane, Büffel und Kuhantilopen sehen, mache ich nur noch wenig Fotos. Die Eindrücke über die Begegnung mit der kleinen Löwenfamilie wirken einfach noch nach.

Zufrieden kehren wir nach Shingwedzi zurück. Im Camp sehen wir zu, wie geschickt ein baboon den Mülleimer ausräumt: mit einer Hand den schweren Deckel hochgebogen, mit der anderen zugelangt.

Für Sonntag hatten wir eine Übernachtung in Letaba gebucht und am Montag sollte es dann nach Pretoriuskop weitergehen. Uns macht die zweite Strecke etwas Sorgen, daher suche ich die Rezeption auf, um zu fragen, ob wir von Letaba auf Satara umbuchen können. Es sind nur noch Einheiten ohne WC und Küche verfügbar, au-

ßerdem gibt es keine Erstattung der Differenz (ca. 100 Rand) zwischen der teureren Unterkunft in Letaba und der preiswerteren in Satara, aber letztlich ist es uns wert, dass wir dann am Montag eine ca. 70 km kürzere Strecke zu fahren haben. Christian hat derweil Couscous für später zubereitet.

Wir vertreiben uns den Nachmittag mit quatschen, lesen, essen, im Pool planschen und ein Nickerchen ist auch noch drin. Heute ist wohl der heißeste Tag unseres Urlaubs: 38,4 °C misst unser Thermometer.

Zum Abenddrive starten wir kurz vor 16:30 h, der, von der Kilometerzahl wohl der kürzeste werden wird: 9 km. Schon kurz nach der Ausfahrt aus dem Camp haben wir eine flüchtige Leosichtung. Die Stelle, wo der Leo sich aufhält, ist von drei Seiten mehr oder weniger einsehbar, so dass wir und die anderen Autofahrer hoffen, ihn von einer anderen Stelle erneut zu sehen. Das Verhalten der Impalas lässt vermuten, dass er noch in der Nähe ist. Unsere Geduld wird mit einer besseren Sichtung belohnt. Dort, wo am Vortag der Löwe lag, tobt heute das Leben: Wasserböcke, Graureiher, Ibis, Nilgänse, Nyalaweibchen und Impalas.

Auch heute lohnt der Hide nicht wirklich einen Besuch: nur Steinböckchen sind zu sehen. Zum Abschluss ist 150 m vor dem Camp noch mal ein Leo fällig.

Christian grillt nur Gemüse und Kartoffeln, da das Fleisch grünlich verfärbt ist und stinkt. Als wir nachmittags den Kühlschrank mal geöffnet haben, verdächtigte Christian mich, dass mir etwas entwichen ist, aber nun war der Stinker identifiziert. Wir machen einen kleinen Verdauungsspaziergang am Zaun entlang. Wenn wir die lichtkräftigen Strahler der anderen sehen, werden wir ganz neidisch. Vielleicht sollten wir uns doch mal bessere anschaffen, nur viel Platz wegnehmen dürfen sie nicht. Durch die Beleuchtung der anderen hören wir nicht nur die Hyänen sondern sehen sie auch. Im Pool planschen noch einige rum, keine schlechte Idee, denn es sind noch 35°C, aber wir sind zu faul, unser Badezeug zu holen. So lassen wir den Abend ein Bad im kühlen Nass ausklingen.

ÜN: Shingwedzi

Tageskilometer: 91

Samstag, 29.09. Shingwedzi

Der Morgen beginnt mit einem tierischen Exemplar, dass die meisten nicht begeistert. Es ist vermutlich eine Falltürspinne.

Pünktlich zur Öffnung stehen wir am Gate und amüsieren uns über die Baboons, die auf Einlass warten, leider bin ich in dem Moment nicht geistesgegenwärtig genug, um den Eindruck festzuhalten. Heute wollen wir über den Red Rock Loop zum Tshanga Lookout. Die roten Termitenhügel fallen hier ins Auge. Am Lookout steigen wir aus und genießen den Ausblick von den zwei Viewpoints.

Eigentlich wollten wir hier draußen unser Frühstück einnehmen, aber da es so windig und frisch ist, setzen wir uns lieber ins Auto. Auf der S 52 sehen wir die üblichen: Impalas, Zebras, Steinböckchen, Wasserböcke, Büffel und Weißstirnspringer. Wir beobachten die geschickten Baboons beim Klettern in den Bäumen und später, als wir beim Cippo einen bis auf ein paar Pfützen ausgetrockneten Fluss schauen können, Impalas und Baboons beim Durst stillen.

Im Shingwedzi Camp setzen wir uns draußen lesend hin, die Temperatur ist inzwischen auf 30 °C angestiegen. Später legen wir uns an den Pool. Wie meistens lasse ich Christian zuerst reingehen, da er immer solange braucht. Als ich von meinem Buch hochblicke, bin ich ganz erstaunt, dass er schon richtig drin ist. Nicht ganz freiwillig, wie ich erfahre, denn er ist von der Kante abgerutscht.

Nachdem wir eine Kleinigkeit gegessen haben, kaufen wir im Shop noch ein paar Kleinigkeiten ein. Verhältnismäßig früh brechen wir zum Nachmittagsgame drive auf.

Am Kanniedood Dam sind Büffel, Impalas, baboons, Krokodile und Reiher. Wir fahren noch ein Stück weiter, dann wenden wir. Nach einem kurzen WC-Stopp im Camp geht's zum Haupttor wieder raus. Wir können einen flüchtigen Blick auf eine Löwin werfen, leider unsere einzige Katzenbegegnung heute. Interessant ist noch der Größenvergleich von Büffel und Elefant.

Den Abend verbringen wir mit Grillen, Lesen und einfach nur den nächtlichen Geräuschen lauschend.

ÜN: Shingwedzi

Tageskilometer: 100

Sonntag, 30.09. Shingwedzi - Satara

Der Tag beginnt gut: weit vor 05:00 h hören wir Löwen, also nichts wie raus aus dem Bett. Es ist bewölkt bei ca. 20 °C. Ich packe den Rest, dann trinken wir einen Pott Kaffee bzw. Tee und Punkt 06:00 h sind wir startklar. Erstes kleines Highlight ist der Milchuhu.

Dann folgen zwei Hyänen und Büffel.

Obwohl ich am Steuer sitze, entdecke ich die beiden Braunkopfpapageien. Leider gönnen sie mir kein gutes Foto.

Am Picknickplatz Mooiplaas leihen wir uns wieder einen Gasgrill aus und lassen uns ein ausgiebiges Frühstück schmecken. Die anderen sind schlauer als wir, sie lassen sich den Gasgrill direkt zum Aussichtspunkt bringen und können daher auch während des Frühstücks den Blick auf Kroko, Kiebitze und Geier werfen.

Am Wasserloch Middelvlei sind ein paar Warzenschweine, Strauße und Zebras. Dazu nähern sich mehrere Elis über die Straße.

Kurz vor und am Wasserloch Malopenyana treffen wir auf eine Büffelherde. Inzwischen kommt auch die Sonne hervor. An der Letababrücke ist einiges los: Schwalben, Wasserböcke Impalas und selbst Fische kann man im Wasser erkennen,

In Letaba legen wir eine kurze Pause im Elefantenmuseum ein.

Die Strecke am Olifantsriver ist nicht nur malerisch sondern auch sehr tierreich: Zebras, Hippos, Büffel, Impalas, Schreiseeadler

Leider liegt das Wasserloch Ngotso recht weit von der Straße weg, so können wir die mit dem Schlamm spielenden Elis nur durchs Fernglas gut erkennen.

Was ist denn das für ein grauer Haufen? Rhinos, wie viele es genau sind, lässt sich von unserem Standpunkt nicht erkennen. Auf der anderen Seite tummelt sich auch noch was "Graues": Elis und Giraffen.

Im Sataracamp müssen wir erst mal kreisen, um einen Parkplatz zu finden. Wir checken ein, bekommen unseren Schlüssel aber erst nach 14:00 h. In der Zwischenzeit wollen wir unsere Flüge rückbestätigen lassen, was aus mehreren Gründen misslingt: als erstes nimmt der Münzfernsprecher unser Kleingeld nicht an, eine Telefonkarte haben wir nicht, im Shop wird auch keine angeboten. Meine Hoffnung, dass die Dame an der Rezeption für uns den Anruf tätigt, erfüllt sich auch nicht. Sie schickt uns weiter zum Campmanager. Dieser lässt uns netterweise von seinem telefonieren, da ertönt jedoch nur eine Bandansage (nachdem wir vorher auch noch eine falsche Telefonnummer hatten). Ich bekomme nur etwas mit, von wegen außerhalb der

Geschäftszeiten, traue aber meinen Englischkenntnissen nicht und bitte den Manager, dort anzurufen. Als er die Ansage hört, poltert er los, wie ein Touristikunternehmen an einem Sonntag nicht erreichbar sein kann. Wir sollen morgen früh um 08:00 h wieder kommen. Da wir jedoch morgen früh aufbrechen wollen, verzichten wir darauf, bedanken uns jedoch für seine Bemühungen.

Nachdem wir unsere Sachen in den Bungalow geräumt haben, gehen wir zum Pool. Hier ist es sehr viel Andrang, mit Mühe und Not kann ich Christian zu einer kurzen Abkühlung überreden, dann ziehen wir uns lieber auf die Veranda unseres Bungalows zurück. Graulärmvogel und Tokos leisten uns Gesellschaft, bis wir uns zur nächsten Pirschfahrt aufmachen. So recht können wir uns nicht entscheiden, welche Strecke wir fahren wollen. Wir biegen in die S 100 ein, aber kurz darauf wenden wir und fahren zum Nsemanidamm.

Da sich dort aber außer den üblichen nichts tut, fahren wir noch eine Schleife über die S 12 und die S 40. Das „Aufregendste“ sind zwei kämpfende Impalaböcke. Wenigstens meine geliebten Dickhäuter.

Auch der letzte Besuch am heutigen Tag am Nsemanidamm bringt keine Katzen. Nach dem unspektakulären Gamedrive sind wir um schon eine viertel Stunde vor Toresschluss im Camp. Heute ist das letzte Mal Grillen (Wurst, Fleisch, Gamsquash, Kartoffeln) angesagt. Wehmut kommt auf, dass der Urlaub fast zu Ende ist – aber der morgige Tag – Christians Geburtstag - sollte noch einige „Geschenke“ für ihn bereit halten.

ÜN: Satara

Tageskilometer: 217

Montag, 01.10. Satara - Pretoriuskop

Christian hat heute Geburtstag, dennoch sind wir schon vor 05:00 h auf den Beinen. Die Gates öffnen schon um 05:30 h. Es ist mit knapp 19 °C recht frisch. Gleich links vom Tor sind Gnus. Und dann geht es Schlag auf Schlag: Impalas, Giraffe, Meerkatzen, Baboons, Warzenschweine, eine kleine Gruppe Elefanten. Erster Höhepunkt sind die insgesamt 9 Löwen (2 Halbstarke, 2 Kleine) kurz vorm Sweni River. Leider sind wir einen Tick zu spät, denn sie verziehen sich schnell aus unserer Blickweite. Natürlich sehen wir auch weiterhin viele Gnus und Zebras. Besonders nett sind die zwei Hyänen, die uns kurz auf Pad entgegen kommen.

Am Kumanadamm sind wie nicht anders zu erwarten Hippos und Nilgänse. Zum Glück halten wir uns nicht allzu lange dort auf, denn nicht weit hinterm Damm liegt ein Leo im Gras. Für gute Fotoaufnahmen zu weit weg, aber eine Leosichtung ist immer wieder toll, auch wenn wir sie mit fünf weiteren Autos teilen müssen.

Am Mazithidamm legen wir eine längere Pause ein. Aussteigen ist nicht erlaubt. Während wir unser Frühstück verspeisen, beobachten wir das Kommen und Gehen am Wasser: viele Büffel, mehrere Zebras und Gnus am Trinken, Kormorane, Hagedaschibisse, Reiher, Krokodile, Wasserböcke, drei Hornraben. Ein junger Büffel versucht immer wieder, die Zebras vom Wasser zu verjagen. Ein älteres Pärchen bitte ich per Zeichensprache, den Motor abzustellen. Das manche nicht von selbst darauf kommen, zumal man im Moment bei den Temperaturen gut auf die Klimaanlage verzichten kann?

Ich ringe Christian einen kleinen Umweg über den Orpendammloop ab. Dieser führt stellenweise durch eine urwaldartige Landschaft und neben Impalas, Giraffen, Büffeln, Meerkatzen und Gnus sehen wir die ersten Rhinos heute.

Am Orpen Damm selbst sind Hippos, zwei Krokodile und diverse Gänse. Die Toilette hat der Verantwortliche mit künstlichen und echten Blumen dekoriert.

Das Wasserloch Leeupan wollen wir schon fast wieder verlassen, als eine größere Horde Eli eintrifft. Besonders unterhaltsam ist es, den Kleinen zuzuschauen, denn sie haben teilweise Schwierigkeiten, ihre Bewegungen richtig zu koordinieren und so landet es schon mal im Schlamm.

Schon vor dem Urlaub meinte Christian, es wäre schön, wenn wir mal wieder einen Eli richtig tröten hören würden. Wann, wenn nicht zum Geburtstag, sollte dieser Wunsch erfüllt werden? Und so bekommt er, was er wollte. Glücklicherweise sieht er jedoch nicht aus, als ein Eli unerwartet aus dem Gebüsch hervorkommt und ihm – zumindest gefühlt – fast ins Ohr trompetet.

Im Skukuza Camp wollen wir endlich unsere Flüge rückbestätigen lassen. Bei Air France ist heute eine automatische Bandansage geschaltet, wo man sich zur „Reconfirmation“ durchklicken kann. Dann ertönt eine Ansage, dass eine Rückbestätigung nicht notwendig ist, aber man sich am Flughafen in JHB erkundigen kann, ob die Flugzeiten gleich geblieben sind. Hätten sie diese Ansage nicht auch auf einem Sonntag schalten können? Wir rufen also die entsprechende Telefonnummer vom Airport in JHB an, und erfahren, dass sich unsere Flugzeiten nicht geändert haben.

Das Telefonieren mit Air France bzw. mit dem Flughafen ist sehr anstrengend, da

- Telefon hängt zu hoch, dass man auf dem Display nicht erkennen kann, welche Ziffern man gewählt hat
- die Umgebungslautstärke (habe ich jetzt die richtige Telefonnummer verstanden)
- uns das Kleingeld zwischendurch ausgeht

Wir schlendern in Ruhe durch den –für Krüger-Verhältnisse – riesigen Shop und beim Karottenkuchen kann ich nicht widerstehen. Nachdem wir auch auf Toilette gewesen sind, fahren wir zum ca. 4 km entfernten Picknickplatz für Tagesbesucher. Christian befürchtet schon das Schlimmste, als zeitgleich mit uns eine Schulklasse eintrifft, aber ich behalte Recht mit meiner Vermutung, dass diese –wahrscheinlich aus finanziellen Gründen- nur den Picknickplatz und nicht das Schwimmbad aufsuchen. Der Eintritt zu den Pools beträgt pro Person 10 Rand, Handtücher kann man sich ebenfalls für 10 Rand leihen, aber momentan sind alle in der Wäsche. Wir sind fast die einzigen und genießen es natürlich. Der Karottenkuchen schmeckt vorzüglich, selbst Christian – kein Kuchenfreund, sondern lieber was Herzhaftes bevorzugend – ist sehr angetan.

Ich will unbedingt zum Lake Panic birdhide. Da ich nicht ganz aufgepasst habe, müssen wir noch mal zurück, was Christian ein Murren entlockt. Wir passen einen –laut meinem Reiseführer - seltenen Augenblick ab: es ist richtig voll, wir müssen uns auf den Bänken ein freies Plätzchen suchen. Dennoch bereuen wir den Besuch nicht: Hippos, Schlangenhalsvogel sowie verschiedene Reiher wie Goliathreiher und Nachtreiher

Über die S 3 nähern wir uns dem Pretorius Restcamp, allerdings nicht ohne den Shabeni Loop noch „mitzunehmen“. Die felsige Landschaft des kurzen Loops macht sich im Licht der Nachmittagssonne sehr gut.

Im Camp angekommen, teilen wir uns auf: Christian fährt zum Tanken, ich checke ein. Nachdem wir ausgeladen sowie beim Shop uns mit Bier und Savannah versorgt

haben, genießen wir selbiges vor unserem Bungalow. Da der Pool zu den schönsten im Krüger gehören soll, laufen wir hin und schießen ein paar Fotos.

Anschließend überrede ich Christian noch zu einem kurzen Gamedrive, obwohl wir heute schon viel gefahren sind. Die S 8 wartet mit schönen Blicken, niedlichen Mangusten sowie nicht fotografierwilligen Papageien auf.

Bevor Christian sich an das Abendessen macht, genießen wir einen Sundowner auf unserer Veranda. Zu den Nudeln schmeißt Christian alles Mögliche, was wir noch an Konserven (Shakalaka, Bohnen und Tomatendose) haben, aber es bleiben dennoch welche übrig. Bestimmt hat das Reinigungspersonal dafür Verwendung.

ÜN: Pretoriuskop

Tageskilometer: 189

Dienstag, 02.10. Pretoriuskop – Johannesburg – Flug nach Paris/Mittwoch, 03.10. Ankunft in Paris und Weiterflug nach Berlin

Christian muss heute notgedrungen auch Tee trinken, denn der Kaffee ist alle. Vielleicht gut so, denn (nicht nur) sein Adrenalin Spiegel sollte im Laufe des Tages noch einmal mächtig in Wallung geraten- ich nehme es gleich vorweg, eine Tiersichtung war nicht der Auslöser. Es ist auffällig, wie schnell der Tag anbricht: um 05:00 h noch recht dunkel, 05:20 h schon fast hell. Bei knapp 20 °C starten wir um 05:30 h zum letzten richtigen Gamedrive.

Wir schlagen den Weg zum Shlithave Dam ein. Als plötzlich ein Rhino über den Weg läuft, sind wir genauso erschrocken wie das Rhino selbst. Man traut diesen schwerfällig wirkenden Kolossen gar nicht zu, dass sie rennen können. Am Damm lassen sich nur ein Schreiseeadler und ein Graureiher blicken. Wir kehren um und treffen auf Giraffen, Impalas, Zebras, Warzenschweine und Kudus. Christian entdeckt einen Schopfadler, leider sitzt er so ungünstig in einem Baum, dass kein gescheites Foto zu machen ist.

Wir wollen zum Mestel Dam. Von der S 3, die dort hinfährt, sieht man die Stadt, was uns nicht so gefällt. Am Mestel Damm haben sich einige Autos versammelt. Sie schauen angespannt auf die andere Seite des Dammes. Unser Nachbar klärt uns auf, dass ein Leo rumstrolcht und sie alle rechnen, dass er einen Angriff startet. Nach angestrengtem Suchen durchs Fernglas entdecken wir ihn auch. Tatsächlich setzt er kurz zur Jagd an, aber nur einen flüchtigen Moment können wir ihn beobachten, dann ist er im Gebüsch verschwunden.

Wir treffen noch auf weitere Kudus, Baboons, Impalas und Zwergmangusten, haben mehrere kleine Wasserdurchfahrten, bevor wir wieder ins Camp zurückkehren.

Wir packen, frühstücken und verlassen Pretoriuskop um 09:15 h. Als wir schließlich das Ausgangsgate passieren, bin ich wie immer traurig. 15 Nächte Krüger waren immer noch nicht genug.

Auf der R 538 herrscht reger Verkehr sowohl Autos als auch Passanten sind unterwegs. Die Gegend ist dicht besiedelt, dennoch sind viele Bäume vorhanden, allerdings ist auch der Dreck nicht zu übersehen. In White River fallen uns die vielen Jacarandabäume, Palmen und blühenden Sträucher auf. Auch hier ist es belebt, aber es wirkt recht zivilisiert.

Schon seit unserem missglückten Ausflug in den Botanischen Garten am Anfang der Reise (Fotoapparat nicht dabei), habe ich im Hinterkopf, dass wir vor der Rückfahrt zum Flughafen dort eine Stippvisite machen können, um die Fotos nachzuholen. Ich habe Christian im Vorfeld nichts gesagt, weil er dann bestimmt abgesagt hätte (zu wenig Zeit etc). Auch jetzt will ich mein Anliegen nicht direkt aussprechen, sondern

mache nur Andeutungen wie: „wir fahren fast am Botanischen Garten vorbei“, „wir liegen noch gut in der Zeit“ usw. Er reagiert aber nicht, bis er mit einem Grinsen herausplatzt: „Nun sag doch, dass du noch dorthin willst“.

Wir laufen nur die wichtigsten Punkte ab, um wenigstens ein paar Erinnerungsfotos zu haben. Nach nicht mal einer Stunde geht es endgültig nach Johannesburg.

Wir kommen gut voran, ca. 20 km nach Machado Plaza wird es zweispurig pro Richtung. Bei der Highveld Mall bei Witbank stoppen wir, kaufen noch Samoosas und was zu trinken. Christian wird ungeduldig, als es an der Kasse nur langsam voran geht, weil die Kassiererin seiner Meinung nach zu lahmarschig ist. Sie ist wirklich nicht die schnellste, aber es liegt auch an Christians üblicher Nervosität vor dem Rückflug.

Wir wollen kurz vorm Flughafen volltanken und fahren deshalb an einer Tankstelle, die ca. 70 km vor JHB liegt, vorbei. Es ist aber tatsächlich die letzte, wie wir feststellen. Da wir vermeintlich gut in der Zeit liegen und wir bei der Mietwagenfirma nicht den übersteuerten Sprit zahlen wollen, fahren wir an der Abfahrt zum Airport vorbei. Es wird sicherlich gleich eine Tankstelle kommen. Vor der zweiten Abfahrt sieht Christian eine Tankstelle, wir fahren runter, müssen parallel zur Autobahn zurückfahren, die Autobahnbrücke queren, um dann an der Tankstelle zu hören, dass diese keinen Sprit haben – LKW-Streik. Jetzt dämmert es mir: ich hatte vormittags im Radio nebenbei gehört, dass es heute in Nelspruit kein Benzin gibt, aber da es uns nicht betraf, habe ich mir auch keine Gedanken hierzu gemacht. Ok, den ganzen Weg zurück und doch am Flughafen tanken. Als wir parallel zur Autobahn fahren, bekommen wir einen riesigen Schreck: der Verkehr in unserer Richtung steht, es geht nichts mehr. Für den ½ km bis zur Autobahnauffahrt brauchen wir eine gefühlte Ewigkeit. Die Lkws, die bereits auf der Zufahrt stehen, fahren rückwärts. Die Polizei versucht, sich den Weg zu bahnen. Ich lasse das Fenster herunter und frage den Autofahrer neben uns, ob es einen anderen Weg zum Flughafen gäbe. Er verneint. Oh Gott, Christian und mir wird ganz anders. Wenn es in diesem Schneckentempo weitergeht, werden wir unseren Flieger verpassen. Wir kämpfen uns Zentimeter für Zentimeter an diversen auf der Seite stehenden Lkws vorwärts, dahinter geht es erst langsam, dann in normalem Tempo weiter. Als wir gut zwei Stunden vor Abflug ins Parkhaus vom Airport fahren, fällt uns ein Stein von Herzen. Christian begleitet einen Mitarbeiter von Europcar zum Tanken, ich warte stattdessen vor Ort mit unserem Gepäck. Es dauert zwar ca. eine Viertelstunde, aber nun kann nicht mehr groß was schiefgehen. Nachdem wir am Europcar-Schalter die Formalitäten erledigt haben, bringt uns der Mitarbeiter sogar noch bis zum Terminal. Er bekommt unsere Kühlbox (hat danach gefragt) und ein Trinkgeld. Glücklicherweise sinken wir im Flieger auf unsere Sitzplätze im Upperdeck. Hier gibt es Zweierreihen, ansonsten kommt uns das Platzangebot identisch mit dem anderen Deck vor. In unseren Augen ein kleiner Vorteil ist das geräumige Ablagefach neben dem Fenstersitz. Das Abendessen ist wieder prima (Kartoffelsalat mit Rindfleisch, Gemüsereis mit Currychicken, Karamelkuchen, Erdbeerjoghurt, Käse). Danach versuchen wir zu schlafen. Sehr zeitig gibt es Frühstück (Joghurt, 2 Brötchen, Marmelade, Butter, Obstsalat, Hefeteilchen, Apfelmus). Mit gut zehn Minuten Verspätung landen wir in Paris. Um zu unserem Anschlussflieger zu gelangen, müssen wir mit der Bahn fahren und dann durch die Passkontrolle. Hier stehen wir ewig an, da wohl mehrere große Flieger fast zeitgleich gelandet sind und nur vier Schalter besetzt sind. Wir und auch andere, deren Anschlussflug zeitnah abhebt, weisen mehrfach das an der Absperrung entlang laufende Personal darauf hin, dass wir unseren Anschlussflug verpassen werden, wenn wir nicht bevorzugt

abgefertigt werden würden, aber diese zucken nur desinteressiert die Schultern nach dem Motto: „C'est la vie“ . Wir wollen nichts unversucht lassen und hetzen zu F 45, aber umsonst – das Gate wurde zehn Minuten zuvor geschlossen. Wir werden auf den nächsten Flug umgebucht. Die knapp drei Stunden versuchen wir uns zu vertreiben, indem wir uns mit diversen Tageszeitungen auf den aktuellen Stand bringen, dennoch wird es irgendwann langweilig und kalt ist es im Wartebereich auch noch. Da wäre ein Kaffee zum Aufwärmen das Richtige: für einen kleinen Kaffee werden 1,95 € verlangt, also bitte sofortige Wirkung. Per Bus werden wir zum Flieger gebracht. Bis auf leichte, kurze Turbulenzen verläuft der Flug ruhig. Nicht mal zwanzig Minuten nach der Landung haben wir schon unser vollständiges Gepäck in Empfang genommen. Wir nehmen uns ein Taxi und sind kurz darauf zu Hause.

Tageskilometer: 400

Fazit:

Wir hätten uns schöneres Wetter während unseres Aufenthaltes in Sabie gewünscht, hätten gerne unsere Reisetasche schon in JHB in Empfang genommen und hätten vor allem auf den Nervenkitzel vor dem Rückflug verzichten können, aber insgesamt war es wieder eine gelungene Reise, an die wir noch lange gern zurückdenken werden.

Im Vorfeld hatten wir hin und wieder Bedenken, dass uns 15 ÜN im Krüger vielleicht doch zuviel werden könnten, aber inzwischen bin ich sicher, dass es zumindest bei mir kein „Zulang“ geben wird. Auch Christian, der 2011 nach 9 Nächten erstmal gesättigt war (soll heißen, er war nicht traurig, den Park zu verlassen, sondern freute sich auf die weiteren Ziele), fand den Aufenthalt nicht zu lang.

Fazit für den Wilderness Trail:

Wie ihr bereits den einzelnen Tagesberichten entnehmen konntet, hatten wir wirklich Glück mit den anderen Teilnehmern, sie waren alle nett und umgänglich.

Mit unseren Guides waren wir nicht hundertprozentig zufrieden, es waren zwar nur Kleinigkeiten, die unterscheiden jedoch einen guten von einem sehr guten Guide: bei Matthew zB hatte ich das Gefühl, dass meine Fragen zur Vogelwelt in der Mittagspause, als wir zusammen am Tisch saßen, nicht willkommen waren. Aron zog sich außerhalb der gemeinsamen Aktivitäten zurück, wobei er am letzten Abend sich mehr eingebracht hat, was schön war. Besonders schade für uns war, dass bei den walks mit den Erklärungen nicht gewartet wurde, bis alle zusammengekommen sind. Highlight für uns war die Nashornbeobachtung, obwohl man sich bei diesen Trails bewusst machen sollte, dass der Fokus mehr auf Natur/Landschaft/Atmosphäre insgesamt liegt. Die Ruhe, das Gefühl, „mitten im Busch“ zu sein, das abendliche Sitzen um das Lagerfeuer, das Anschauen des Sternenhimmels, all das macht so einen Trail aus. Diesbezüglich wurden unsere Erwartungen voll erfüllt. Auch ist es mal ganz schön, sich nicht um die Zubereitung des Essens kümmern zu müssen.

Ob wir den wilderness Trail anderen empfehlen würden?

Ja, wenn

- man sich bewusst macht, worauf der Fokus dieser Trails liegt
- man mal drei Tage auf seine „Unabhängigkeit“ (Zeiten werden vorgegeben) verzichten kann
- man gern auch mit anderen zusammen ist